



**Der u-asta ist tot,
lang lebe die VS**



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

lange hat es gedauert, aber bald ist es soweit. Ende April können die Freiburger Studierenden über die Form ihrer zukünftigen Studierendenvertretung entscheiden. Über mehr als ein Jahr haben sich engagierte Studierende an der Universität darüber Gedanken gemacht. Einiges ist dabei heraus gekommen. In diesem Heft präsentieren wir Euch die Modelle, die dann Ende April zur Wahl stehen werden, damit Ihr Euch jetzt schon informieren könnt.

Darüber hinaus haben wir uns Gedanken gemacht, wo denn die Stärken der

beiden Modelle (Fachschaften- und 1 zu 1 Mischmodell), die im AK VS erarbeitet wurden, liegen.

Aber es soll nicht nur um Hochschulpolitik gehen. Rebekka wirft einen kritischen Blick auf die Welt des Sports und das International Office informiert über Stipendienmöglichkeiten für Aufenthalte außerhalb der Europäischen Union.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Euch

Florian

Inhalt #839

Thema: Die VS Modelle

Das Fachschaftenmodell

S. 4

Das 1 zu 1 Mischmodell

S. 6

Das ‚neue‘ Mischmodell

S. 8

Studierendenparlament

S. 9

PRO Rätemodell

S. 10

PRO Mischmodell

S. 11

VS, nein Danke

S. 12

HoPo

Bildungsgebühr durch die Hintertür?

S. 3

Gesellschaft & Kultur

Herrenfußball

S. 13

Promos 2013

S. 14

Rätsel

S. 14

we are u

**Service und Termine
stud.live**

S. 15

S. 16

Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Die Mikrowellenkrise

Arme StudentInnen, die in Sachen Nahrungsaufnahme auf mehr als den Sättigungsfaktor setzen und dabei trotzdem Geld sparen wollen, die kochen selbst. Ist doch logisch! Vermutlich ist dies mit den rudimentärsten Kochfähigkeiten noch gesünder als die traurige Auswahl zwischen Essen 1 und Essen 2. Aber wer sich nun den Abend zuvor an den Herd stellt, isst dann am nächsten Tag kalt. Wie unbefriedigend! Nichts ist schöner als die Pause zwischen den Bib-Aufhalten mit warmem, schmackhaftem Essen zu krönen! Hieraus entsteht allerdings folgendes Bild: StudentInnen rennen mit hektischen Flecken und Tupperware ausgestattet durch die Uni und später durch die Mensa. Sie sind auf der verzweifelten Suche nach einer Mikrowelle – wie die Elefanten Crew auf der Suche nach der nächsten Wasserstelle. Nur haben StudentInnen an der Uni weniger Glück als die Dickhäuter. GeisteswissenschaftlerInnen bleibt so nur, in den kalten Brokkoli Auflauf zu beißen. Darf man der Crew aus der Serie ‚The Big Bang Theory‘ glauben schenken, dann geht es unseren Physiker KollegInnen deutlich besser. Im Zweifel wird einfach kurz der Laser auf das Essen gerichtet und: Guten Appetit!

Katja Gallas

Bildungsgebühr durch die Hintertür?

Die Verwaltungskostenbeitragserhöhung

Wie in einer E-mail der Verwaltung an alle Studierende angekündigt wurde, wird zum nächsten Sommersemester die Rückmeldegebühr der Uni um 20€ erhöht. Doch was rechtfertigt die Erhöhung und wem nutzt sie?

Zunächst einmal ist die Bezeichnung "Verwaltungskostenbeitrag" irreführend. Sie suggeriert, dass der zu zahlende Betrag der Verwaltung der Universität zugute kommt. Dies ist aber ein Fehlschluss! Die Universität zieht zwar das Geld ein, leitet es aber direkt an das baden-württembergische Finanzministerium weiter. Der Verwaltungskostenbeitrag müsste deshalb eigentlich konsequenterweise "Landeshaushaltsbeitrag" heißen. Die Begründung für die Erhebung von Verwaltungskostenbeiträgen liegt darin, dass die Studierenden sich an den Kosten, die außerhalb der fachlichen Betreuung an den Hochschulen anfallen, beteiligen sollen. Nach dieser Logik müsste das Geld dann aber direkt bei den Hochschulen ankommen und nicht in den Landeshaushalt zurückfließen.



20€ für das gute alte Haushaltsloch!

Umso unbegründeter ist also die Erhöhung. Die Studierenden sollen 20€ mehr ans Land abführen ohne dass die Universitäten auch nur einen Cent mehr an Mitteln zugewiesen bekommen, da

die Finanzaufweisungen an die Hochschulen bis 2014 durch den Solidaritätspakt gedeckelt sind. Die Erhöhung dient also allein der Stopfung von Haushaltslöchern des Finanzministers Nils Schmid (SPD). Diese Erhöhung zeigt auch, wie langsam der studierendenfreundliche Putz der grün-roten Landesregierung bröckelt. Hatte sie anfangs noch für die Abschaffung der Studiengebühren gesorgt, so führt sie jetzt durch die Hintertür die Bildungsgebühren fort und erhöht diese auch noch. Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne) hat noch im Jahr 2003 die Einführung des Verwaltungskostenbeitrags unter der schwarz-gelben Regierung scharf kritisiert: „Der Wissenschaftsminister [Frankenberg, CDU] kann dieses Gesetz nicht wollen; denn von diesen kleinen Studiengebühren – und in der Substanz handelt es sich ja um nichts anderes – hat sein Haus nichts und haben die Hochschulen nichts. Die Hochschulen haben lediglich das Geld einzusammeln, und danach hält der Finanzminister die Hand auf und stopft damit Haushaltslöcher [...]“¹ Nun will Frau Bauer nichts mehr von ihrer Kritik wissen. Ehemals als sinnlose Bildungsgebühren bezeichnete Abgaben werden nun auch noch drastisch erhöht, Frau Bauer scheint das Kunststück der 180° Wende hervorragend zu beherrschen.

Der u-asta hat die Erhöhung schon vor der Gesetzesverabschiedung im Landtag scharf kritisiert. In einer Stellungnahme zum Gesetzesentwurf hat sich die Landesstudierendenvertretung klar gegen diese Form von Bildungsgebühren positioniert, was den Landtag aber leider unbeeindruckt ließ.

Erhöhung des Studentenwerkbeitrags zum Wintersemester

Leider wird es aber nicht nur bei der Erhöhung der Rückmeldegebühren um 20€ bleiben. Das Studentenwerk hat

¹ Theresia Bauer am 23. Mai 2003 im Landtag http://www2.landtagbw.de/Wp13/Plp/13_0045_28052003.pdf



gebührenFREI

Alte Forderung - wieder aktuell!

beschlossen, den Studentenwerksbeitrag ab kommendem Wintersemester um 10€ anzuheben. Im Unterschied zur Anhebung der Verwaltungskostenbeiträge wird dieser Schritt jedoch mindestens ausführlich begründet. Geschäftsführer Clemens Metz erläuterte in der Fachschafftenkonferenz - leider erst nach dem formalen Verwaltungsratsbeschluss - die Gründe. So plant das Studentenwerk mit den Mehreinnahmen insgesamt 1000 neue Wohnheimplätze zu schaffen, um so dem steigenden Bedarf gerecht zu werden. Aufgrund der sehr angespannten Wohnraumsituation sind diese Investitionen zu begrüßen, wenngleich sie aber eher durch eine Anhebung der Landesfinanzzuweisungen an das Studentenwerk finanziert werden sollten.

Spannend bleibt auch noch die Entwicklung der Preise des Semestertickets. Im laufenden Jahr soll das Ticket neu verhandelt werden, wobei auch hier wohl mit einer Erhöhung zu rechnen ist, gegen die sich der u-asta natürlich einsetzen wird.

Bildung ist und bleibt keine Ware! Deshalb bleibt die Position der unabhängigen Studierendenschaft ganz klar: ein wirklich gebührenfreies Studium.

Der Vorstand

Direkte Demokratie – das Fach

... weil Basisdemokratie wirklich wichtig ist!

D amit du weißt, was du von der Satzung „Direkte Demokratie – das Fachschaftenmodell“ erwarten kannst, soll hier dieses Modell vorgestellt werden:

Wie der Name schon sagt steht die direkte Demokratie und damit die Partizipation jedes*jeder einzelnen Studierenden im Mittelpunkt dieser Satzung. Deutlich wird das durch die zentrale Position basis- und direktdemokratischer Elemente wie den offenen Fachschaften, der Vollversammlung und der Urabstimmung.

Wir glauben, und haben dies in den letzten 15 Jahren eindrucksvoll erlebt, dass die Fachschaften die Meinung der Studierenden am besten abbilden und vertreten, da hier alle Studierenden

wirklich jederzeit partizipieren können. Im Gegensatz zu (partei-)politischen Gruppen, in denen man sich einer bestehenden politischen Agenda anschließen muss, ist es in den Fachschaften einfacher sich sehr direkt und nah in den eigenen Anliegen zu engagieren. In den Fachschaften finden viele sehr breite und offene Diskussionen statt. Die Vielfalt des studentischen Lebens – von der Prüfungsordnung, über die Fachschafts-Party bis zur Vergabe der Studiengebührenersatzmittel – findet in den breiten und ergebnisoffenen Diskussionen umfassend Raum.

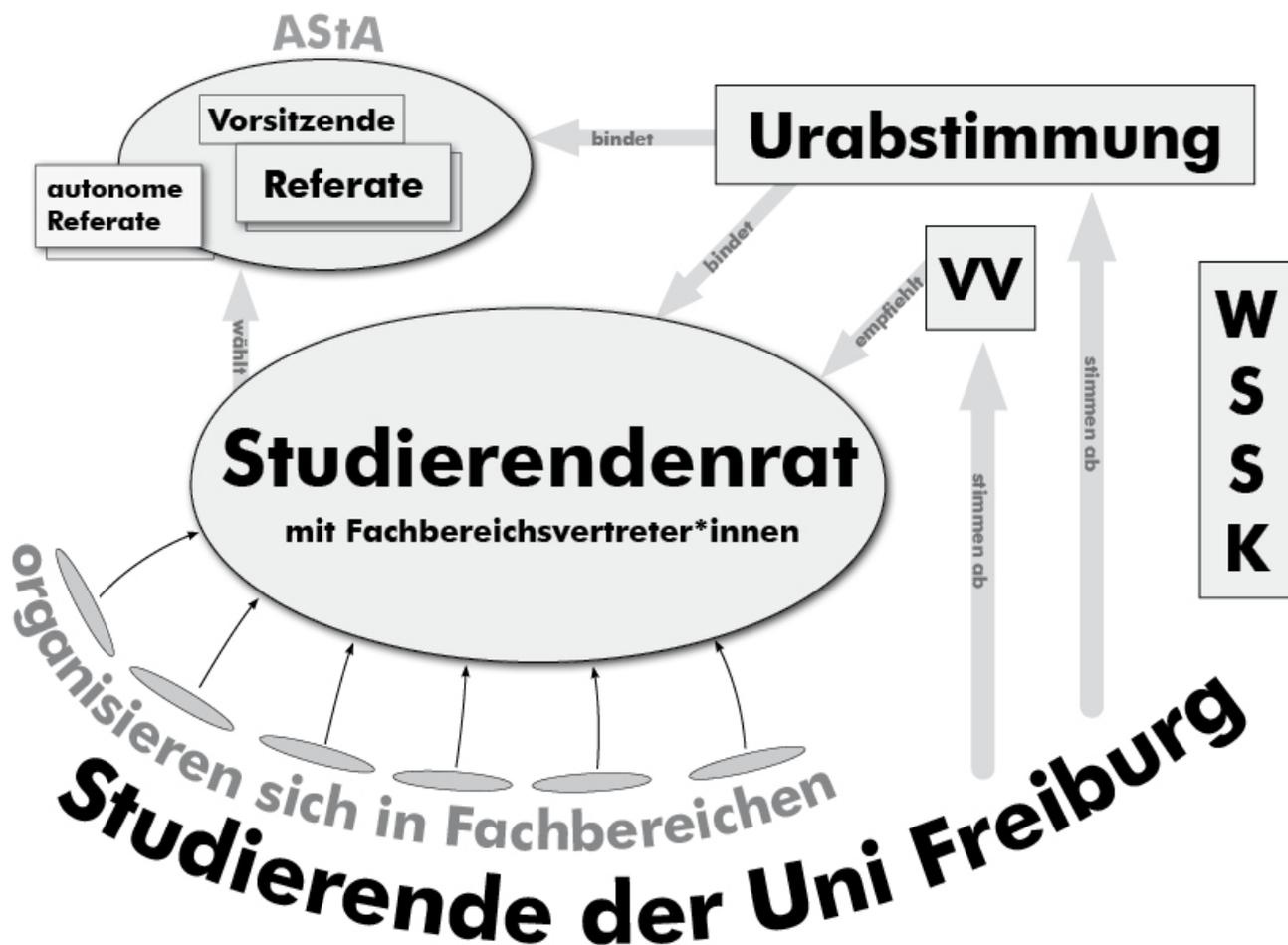
Unserer Meinung nach sollten alle Studierenden die Möglichkeit haben, jenseits von parteipolitischen Gruppen ihre Anliegen und Positionen einzubringen. Im fachschaftenbasierten Modell geht

es um die konkreten Inhalte, die im studentischen Kontext wichtig sind und um ein gemeinsames, gleichwertiges Handeln aller Studierenden. Die Fachschaften, also auch du, entscheiden dabei individuell und jede Woche aufs Neue, wie die Studierendenschaft sich in allen Bereichen studentischen Lebens positioniert.

Und wie das alles funktioniert...

...erklären wir euch jetzt:

Das zentrale Element der Studierendenvertretung ist der Studierendenrat (StuRa) als kontinuierliches Legislativorgan. Der Studierendenrat setzt sich aus den Vertreter*innen der Fachbereiche zusammen. Von den Studierenden deines Fachbereichs geht also wöchentlich



Das Herz dieses Modells bilden die Fachschaften

Fachschaftenmodell

ein*e Vertreter*in (oder auch du als Vertreter*in deines Fachbereichs) in die Studierendenratssitzung und stimmst dort so ab, wie es dein Fachbereich in der vorangegangenen Sitzung beschlossen hat (sogenanntes „imperatives Mandat“). Das heißt, dass du deine Stimme nicht ein Mal im Jahr an eine*n Abgeordnete*n abgibst, sondern du jederzeit, ganz direkt mitbestimmen kannst. Um das zu garantieren findet wöchentlich eine offene Sitzung deines Fachbereichs statt, die du besuchen und an den Entscheidungen deines Fachbereichs direkt mitwirken kannst.

Das höchste beschlussfassende, also wichtigste Mittel zur Einflussnahme wird die Urabstimmung sein, die bei besonders bedeutenden Entscheidungen eingesetzt werden kann. Hier können alle Studierende über mehrere Tage über die Urabstimmungsfrage ihr Votum abgeben. Mögliche Fragen wären zum Beispiel solche zum Semesterticket oder zur Zivilklausel. Die Beschlüsse einer Urabstimmung sind für alle Organe der Studierendenschaft bindend.

Zudem gibt es eine Vollversammlung, zu der alle Studierenden eingeladen und rede-, antrags- sowie stimmberechtigt sind. Die Vollversammlung kann Empfehlungen an den Studierendenrat aussprechen, mit denen sich dieser auseinandersetzen muss. Eine Abweichung von der ausgesprochenen Empfehlung muss gegebenenfalls begründet werden. Auch auf diesem Weg können alle Studierenden ganz direkt Einfluss auf die Politik ihrer Studierendenvertretung nehmen.

Die Exekutive, der AStA, der aus den Vorsitzenden und den Referaten besteht, wird vom Studierendenrat für eine Amtszeit von zwei Semestern gewählt. Natürlich sind die Mitglieder des AStA an die Beschlüsse des Studierendenrates gebunden und haben die Aufgabe diese auszuführen. Referate kann es zu verschiedenen Themen wie zum Beispiel Lehramt, Umwelt, Kultur, Hochschulpolitik und vielen weiteren Bereichen

geben. Sie setzen sich speziell mit diesen Aspekten studentischen und politischen Lebens auseinander.

Für benachteiligte Gruppen gibt es zudem Autonome Referate, die inhaltlich arbeiten und eine angemessene Repräsentation gewährleisten. Sie können bei Themen, die in ihren Aufgabenbereich fallen, ein Sondervotum zu Beschlüssen der Studierendenschaft abgeben. Somit werden ihre Interessen, die in der Mehrheitsgesellschaft oft unbeachtet bleiben, besser vertreten. Es wird je ein autonomes Referat für Menschen geben, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, ihres Geschlechts, ihrer Herkunft oder einer Behinderung/chronischen Krankheit Benachteiligungen erfahren.

Zusätzlich zu den Organen der Legislative und der Exekutive wird es eine Art Judikative geben, die Wahl-, Satzungs- und Schlichtungskommission (WSSK). Sie wird vom Studierendenrat auf ein Jahr gewählt und ist zum Einen für die Durchführung und Beaufsichtigung von Wahlen, sowie für die Feststellung von Wahlergebnissen zuständig. Zum Anderen kann sie von jedem*jeder Studierenden angerufen werden, um zu prüfen, ob die Studierendenschaft in einem konkreten Fall ihre Kompetenzen überschritten hat. Sie legt also die Satzung aus und ist für die Schlichtung von Konfliktfällen zuständig.

Die Satzung „Direkte Demokratie - Das Fachschaftenmodell“ steht für eine basisdemokratische Studierendenvertretung, in der transparente Demokratie und eine direkte Partizipation im Mittelpunkt stehen und eine gute Hochschulpolitik nicht durch parteipolitisches Taktieren blockiert wird. Lasst uns gemeinsam wirkliche direkte Demokratie wagen!

Bei Fragen könnt ihr euch unter Fachschaftenmodell@u-asta.uni-freiburg.de an uns wenden.

Satzungsgruppe Fachschaftenmodell

Rund um die Wahl

Was wird gewählt?

Die Organisationsatzung, bzw. die Struktur der neuen Studierenden Vertretung.

Wann wird gewählt?

Sowohl am 29.04., 30.04. und am 02.05. können Stimmen direkt an der Wahlurne abgegeben werden.

Wie wird gewählt?

Entweder an den oben genannten Tagen direkt im Wahllokal, oder per Briefwahl. Diese muss bis spätestens drei Tage vor dem ersten Wahltag schriftlich bei der Wahlleitung beantragt werden.

Wo wird gewählt?

Die Wahllokale standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Mehr Informationen unter: <http://www.u-asta.uni-freiburg.de>

Detaillierte Informationen finden sich in den Amtlichen Bekanntmachungen der Universität.

Das 1-zu-1-Mischmodell

Das Beste aus zwei Welten

Auf den vorigen Seiten konntet ihr euch ausführlich über das Rätemodell informieren. Auch im 1-zu-1-Mischmodell, das auf diesen Seiten kurz Mischmodell genannt wird, gibt es eine Legislative, eine Exekutive und eine Judikative. Die Exekutive – unter anderem zuständig für Pressearbeit, Vertragsverhandlungen und Zahlungsverkehr – besteht in beiden Modellen aus Vorstand und Referaten. Auch die Judikative – zuständig für Wahlen, Schlichtung und Satzungsauslegung – ist gleich. Unterschiedlich ist der Aufbau des Legislativorgans. Im folgenden erklären wir, wie dieses Organ aufgebaut ist, warum wir uns es ausgedacht haben, und welche Vorteile wir gegenüber anderen Modellen sehen. Wir, das ist die Satzungsgruppe Mischmodell: ein bunter Mix Menschen aus Hochschulgruppen (so unterstützt beispielsweise auch, aber nicht nur die Juso-Hochschulgruppe dieses Modell), u-Fachschaften (u.a. auch ex-u-Vorstände) und ganz ohne Zugehörigkeit zu einer hochschulpolitischen Organisation.

1. Wie ist das Mischmodell aufgebaut?

Im Mischmodell sind die Fachbereiche, die in etwa den bisherigen u-Fachschaften entsprechen, genauso vertreten wie im Rätemodell. Hinzu kommt die gleiche Zahl an Abgeordneten: darum 1 zu 1. Und diese Abgeordneten, die von allen Studierenden direkt gewählt werden, sind auch der einzige Unterschied zum Rätemodell...

Naja, fast. Wichtige Entscheidungen wie Satzungsänderungen oder der Verabschiedung des Haushalts können nicht gegen den Willen der Fachbereiche oder der Abgeordneten getroffen werden. Wenn die Mehrheit der Fachbereiche oder die Mehrheit der direkt Gewählten mit „Nein“ stimmen, ist die Satzungsänderung abgelehnt, der Haushalt nicht angenommen. Sowohl Fachbereiche als auch Abgeordnete repräsentieren jeweils die gesamte Studierendenschaft. Darum dürfen die genannten wichtigen Entschei-

dungen nicht gegen die eine oder die andere Hälfte getroffen werden.

2. Warum ein Mischmodell?

Durch diese gesonderte Wahl der beiden Hälften des Legislativorgans, Fachbereiche und Abgeordnete, wird die Legitimation der Studierendenvertretung insgesamt erhöht. Zu den Abgeordnetenwahlen können natürlich nicht nur parteinahe Gruppen, sondern auch andere Gruppen oder Initiativen und letztlich jede_r Einzelne Listen aufstellen. An vielen Hochschulen mit Direktwahlen gibt es auch „undogmatische“ Listen.

In Freiburg sind in den letzten Jahren hauptsächlich politische Hochschulgruppen, die einer Partei nahestehen, zu den Wahlen angetreten. Teilweise ließen sich deren Mitglieder sogar von der Fachschaftenkonferenz für die Universitätsgremien nominieren. Die parteinahen Hochschulgruppen können für die Studierendenvertretung auf besondere Weise nützlich sein. Erstens haben sie in der Regel einen guten Kontakt zu den politischen Parteien und Landtagsfraktionen. Mit ihrer Einbindung kann der Informationsfluss, insbesondere über Gesetzesvorhaben und über Probleme an den Hochschulen verstärkt werden.

Zweitens sind die Mitglieder von Hochschulgruppen tendenziell schon an (Hochschul-)Politik interessiert – sonst würden sie sich ja nicht in einer Gruppe beteiligen. Die Hochschulgruppen bieten somit neben den Fachbereichen einen zweiten Pool von Aktiven, die Aufgaben in der Studierendenvertretung übernehmen und neue Lösungsansätze und Ideen einbringen können. Das ermöglicht nicht zuletzt eine breitere Diskussion in der Studierendenschaft.

Andererseits muss auch sichergestellt werden, dass Probleme aus allen Fachbereichen zur Studierendenvertretung durchdringen und Gehör finden. Die bisherigen u-Fachschaften sind nah dran an den Problemen der Studierenden. Sie

sind Ansprechpartnerinnen sowohl für die Studierenden als auch für die Institute/Seminare, Fakultäten und in gewissem Maße auch für das Rektorat. Sie haben sich unter anderem als Interessensvertretung „ihres“ Fachbereichs gegründet und bilden somit einen Pool von Aktiven. Selbst wer aus anderen Gründen in die u-Fachschaft kommt, kann durch die Beschäftigung mit hochschulpolitischen Themen für die politische Seite der Studierendenvertretung aktiviert werden. Nicht zuletzt sind sie eine sehr breit streuende Verteilstruktur für Informationen, Plakate usw. Einige Studienfächer haben freilich noch keine gewachsenen Fachschaftsstrukturen. Dort werden sich Fachbereichsvertretungen in der VS noch etablieren müssen.

Das Mischmodell will zwei bisher oft entzweite Gruppen – u-Fachschaften und Hochschulgruppen – integrieren und ihnen das gegenseitige Misstrauen nehmen. Unser Ziel ist es, den Gegensatz zwischen beiden zu überwinden, ohne irgendjemanden zu benachteiligen oder von der Hochschulpolitik auszuschließen: eben 1 zu 1.

Das hätte auch viele praktische Auswirkungen. Der Senat wird weiterhin direkt gewählt. Wenn alle hochschulpolitischen Akteur_innen hinter einem VS-Modell stehen, lassen sich Kampfkandidaturen im Senat vermeiden. Wir sollten unsere Kräfte auf wichtige und strittige Themen konzentrieren, anstatt uns in inneren Machtkämpfen zu verzetteln und diese gar noch nach außen zu tragen. Auf keinen Fall sollten wir uns in Systemwahlkämpfen zerreiben. Letztlich bindet das nur Ressourcen und schreckt interessierte und motivierte Menschen davon ab, sich zu beteiligen.

Und natürlich gilt: Wenn sich zeigen sollte, dass diese Satzung Schwächen hat, dann lässt sie sich immer noch ändern.

3. Warum nicht anders?

a) Zwei-Kammer-Modell und „Mischmodell mit Fachschaftenüberhang“

Es wäre auch möglich, eine Fachbereiche-kammer und eine Abgeordneten-kammer wählen zu lassen. Dies kostet zuerst einmal Zeit, weil dieselbe Sache zweimal diskutiert und abgestimmt werden muss. Und wenn sich die beiden Kammern nicht einig sind, wer entscheidet dann? Eine der beiden Kammern müsste das letzte Wort haben, die andere würde mehr und mehr zum Beratungsgremium degradiert. Mangels Einflusses würde sich zuletzt der benachteiligte Teil der hochschulpolitisch Aktiven aus der offiziellen Studierendenvertretung zurückziehen.

Genau dies wird im „Mischmodell mit Fachschaftenüberhang“, das euch auf den nächsten Seiten vorgestellt wird, passieren. Wer mit einer Stimme den etwa 33 Stimmen der Fachbereiche gegenübersteht, wird sich überlegen, ob sich für so einen geringen Einfluß der Aufwand von Wahlkampf und Sitzungs-

zeiten samt Vor- und Nachbereitung lohnt. Dies steht im Gegensatz zu unserem Ziel zu integrieren und Mißtrauen abzubauen.

b) Studierendenparlament und Räte-modell

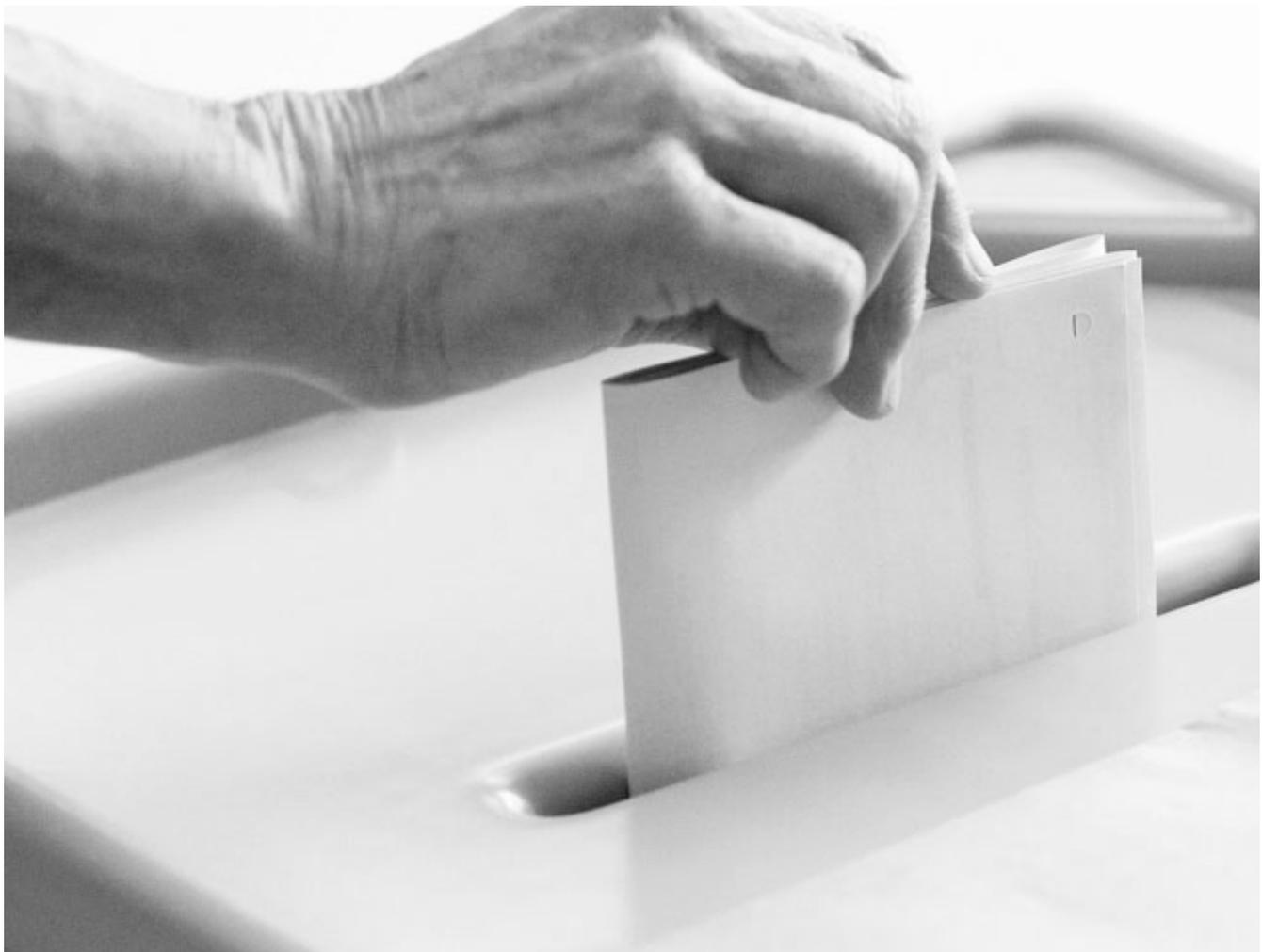
Nach de facto über 20 Jahren eines fachschaftenbasierten u-Modells haben die u-Fachschaften gezeigt, dass sie verlässlich und vernünftig Hochschulpolitik gestalten können. Sie durch ein Studierendenparlament, in dem nur direkt gewählte Abgeordnete abstimmen dürfen, hinauszuschmeißen, wird weder ihrer bisherigen Leistung noch der föderalen Struktur der Universität gerecht.

Die hochschulpolitischen Gruppen hatten diese Gelegenheit im u-Modell kaum, weil sie darin schlicht nicht vorkamen. Mit ihnen verbinden sich darum vor allem Hoffnungen. Sie von vornherein auszuschließen gemäß der Adenauerschen Devise: „Keine Experimente!“, nimmt uns Chancen. Chancen auf mehr hochschulpolitisch Aktive, auf mehr Ideen und nicht

zuletzt auf ein geschlosseneres Auftreten als „die Studierenden“. Darum bitten wir Dich um Deine Unterstützungsunterschrift für's 1-zu-1-Mischmodell!

Falls du noch Fragen hast oder uns im „Abstimmungskampf“ unterstützen willst, erreichst du uns jederzeit unter mischmodell1zu1@u-asta.uni-freiburg.de. Herzlichen Dank

*die Satzungsgruppe Mischmodell
mischmodell1zu1@u-asta.uni-freiburg.de*



Vom 29.04-02.05 für den eigenen Favoriten stimmen

Das „neue“ Mischmodell

Die bessere Mischung!

In den letzten 35 Jahren haben sich die Studierenden in Baden-Württemberg für die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft eingesetzt. Dieses Jahr wird es nun endlich so weit sein. Wir können durch die Organisationssatzungen die wir einreichen und abstimmen selbst vorgeben, wie unsere Studierendenvertretung zukünftig aufgebaut sein soll.

Schon im letzten Sommer wurde dieser Prozess in Freiburg angestoßen. Kurz vor Weihnachten standen dann die ersten Entwürfe und die Fachschaftenkonferenz (FSK) hat für den u-asta beschlossen, weder für ein Basisdemokratisches noch für ein Juso-Modell Position zu beziehen. Viele Fachschaften hatten bei dieser Entscheidung intern auch keine klaren Mehrheitsverhältnisse. Wir verknüpfen mit diesem neuen Mischmodell die positiven Aspekte aus dem direktdemokratischen und dem alten Mischmodell der Jusos.

Was muss also rein in eine gute Mischung?

1. Die Fachschaften.

Fachschaften bilden seit vielen Jahren das Fundament der Studierendenvertretung und sind Garant für Stabilität und konstruktives Arbeitsklima in der Studierendenvertretung sowie darüber hinaus. Zudem haben starke Fachschaften als einzige das Potenzial eine permanente Rückbindung an die Studierenden zu sichern.

2. Möglichkeiten für alle, die sich nicht ausreichend von Fachschaften vertreten fühlen

Es wird immer Studierende geben, die sich nicht ausreichend von ihren Fachschaften vertreten fühlen. Sei es, weil ihnen ihre Fachschaft politisch nicht aus dem Herzen sprechen, oder weil sie zu einer besonderen Gruppe von Studierenden gehören. Diesen Studierenden wollen wir die Möglichkeit geben, Initiativen zu gründen und mit Gleichgesinnten ihre

Vertretung als Teil der Legislative in die eigene Hand zu nehmen.

Das richtige Mischungsverhältnis

Die Fachschaften stellen in diesem Modell die Regelform dar, wie Studierende vertreten werden. Dementsprechend müssen die Fachschaften immer in der Lage sein, gemeinsam beschließen zu können was sie für nötig erachten. Daher erhalten sie mit rund drei Vierteln der Stimmen weit mehr als nur die Hälfte der Sitze.

Daneben stehen die Initiativen, sie sollen Ideen einbringen und Diskussionen anregen, jedoch die Abstimmungen nur dann entscheidend beeinflussen, wenn die Fachschaften sich uneinig sind. Auf diese Weise können Minderheitenpositionen und Gruppen, die über die gesamte Universität verstreut sind, wie beispielsweise Lehrämter*innen, vertreten werden.

Um möglichst vielen Initiativen die Chance zu geben mitzuwirken haben diese jeweils eine Stimme. Unbenommen davon können beliebig viele VertreterInnen und Einzelpersonen jederzeit ihre Meinung kundtun und auch Anträge einreichen. Schließlich sind alle Sitzungen in diesem Modell offen und Transparenz ist gegenüber den Studierenden ein wichtiges Element.

Dieses Modell ähnelt auf den ersten Blick sehr dem Mischmodell der Jusos. Es gibt jedoch einige Punkte, welche aus der Erfahrung der Uniwahlen der letzten Jahre, dort zu Problemen führen werden und hier Berücksichtigung finden.

Die politische Kultur eines fachschaftengeprägten Gremiums ist durch konstruktives, konsensorientiertes Miteinander bestimmt. Dies verträgt sich nicht mit Fraktionszwang, politischem Kalkül und Anbiederung Einzelner an die politische Linie der Mutterpartei.

Viele Fachschaften haben wohl die Idee, dass es in einem Mischmodell, wie es von den Jusos eingebracht wird, weiterhin Fachschaftslisten geben wird. Dies wird zwangsläufig zu Systemwahlkämpfen wie in den letzten Jahren führen. Unserer Meinung nach hat eine gut ausgearbeitete Satzung solche vorhersehbaren Konflikte zu vermeiden. Initiativen: Ja, aber nicht 50%.

Was gilt es also für diese Satzung noch zu tun?

Die Auseinandersetzungen mit der rechtlichen Prüfung um einzelne Teile der Satzung laufen und können natürlich immer durch kreative Ideen und juristischen Rat unterstützt werden. Daneben gilt es schon jetzt die Studierendenschaft über diesen (und die anderen Satzungsentwürfe) zu informieren. Zudem beginnt bald die Planung für den Wahlkampf.

Wenn ihr also weiter informiert werden wollt, schreibt eine Mail an mischmodellverteiler@u-asta.de oder kommt am Freitag, den 18.1. um 16Uhr in den u-asta zu unserem nächsten Treffen.

Vincent Heckmann



Die richtige Mischung macht's aus

Studierendenparlament

LHG & RCDS präsentieren ihren VS-Satzungsentwurf

Die Liberale Hochschulgruppe (LHG) und der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) stellen gemeinsam ihren Entwurf einer Organisationsatzung für die Verfasste Studierendenschaft (VS) an der Albert-Ludwigs-Universität vor.

Im Zentrum des gemeinsamen Entwurfs steht ein starkes, demokratisch legitimes Studierendenparlament (StuPa). Dieses wird einmal im Jahr gewählt. Neben den 25 gewählten, stimmberechtigten Mitgliedern sind die 4 gewählten studentischen Senatsmitglieder im StuPa vertreten. Sie sind ebenfalls stimmberechtigte Mitglieder des Organs und gewährleisten den Austausch zwischen Senat und StuPa.

Des Weiteren bindet das StuPa die Expertise der Fachschaften mit ein. Die Fachschaften entsenden je Fakultät ein Mitglied mit beratender Stimme in das

StuPa. Somit wird der Dialog zwischen den Fachschaften und dem StuPa gewährleistet. Zugleich können die Fachschaften ihre Autonomie wahren und ihre exzellente Arbeit auf Fakultätsebene fortführen. Um zudem die Mitarbeit und das Engagement jedes Studierenden zu honorieren, hat jedes einzelne Mitglied der Studierendenschaft ein Antragsrecht im StuPa.

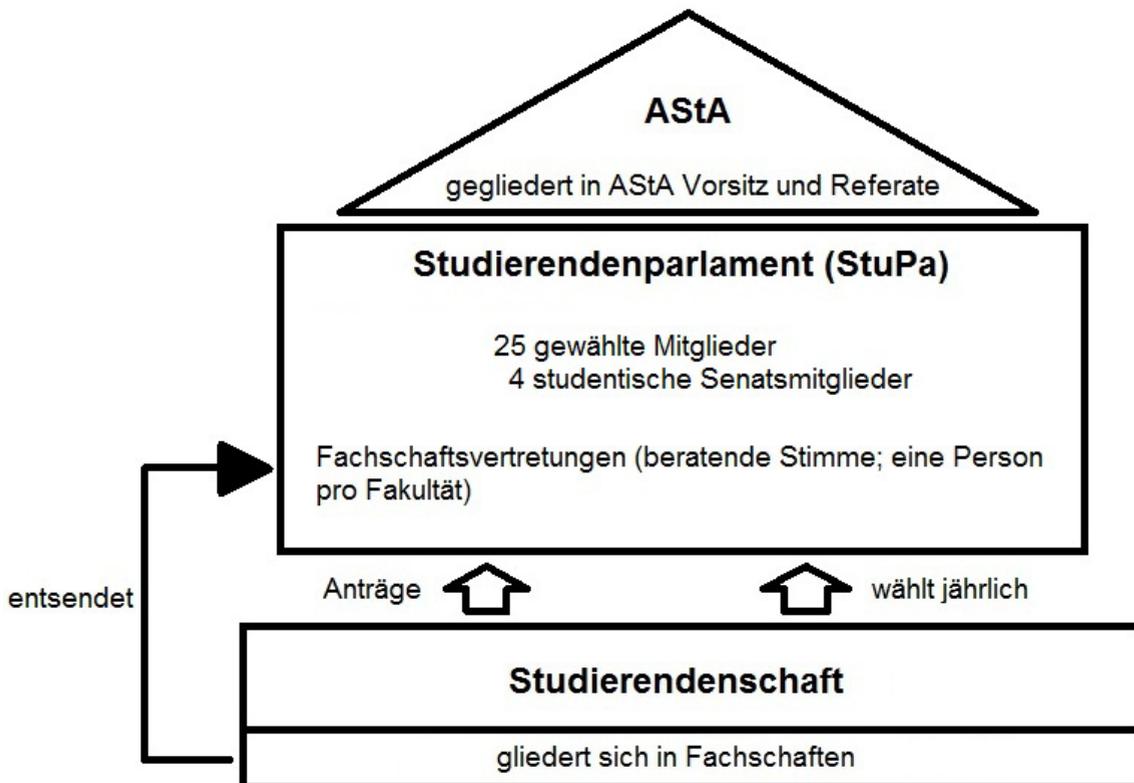
Die Gruppe der stimmberechtigten StuPa Mitglieder wählt aus ihrer Mitte die Mitglieder des Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA), der das Exekutivorgan ist. Der AStA setzt sich aus einem Vorsitzenden und den einzelnen Referatsleitern zusammen.

In den Augen von LHG und RCDS ist das StuPa durch seine durchweg demokratische Legitimation das beste Modell zur Vertretung der Anliegen aller Studierenden. Allein demokratisch gewähl-

te Mandatsträger entscheiden über gesamtuniversitäre Angelegenheiten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein Modell, welches sich ausschließlich oder zum Großteil aus nicht demokratisch legitimierten Vertretern zusammensetzt, oftmals Einzelinteressen den Vorzug gibt. Das Allgemeinwohl würde damit tiefgreifend vernachlässigt werden.

Das StuPa schafft einen Querschnitt durch die Studierendenschaft der Freiburger Universität. Es eröffnet Fachschaften, Hochschulgruppen und anderen Wählervereinigungen sich zur Wahl zu stellen und ermöglicht allen gleichermaßen, ohne einzelne Gruppen zu bevorzugen, an der Zukunft unserer Universität mitzugestalten.

Dominic Demand



LHG und RCDS fordern ein Studierendenparlament

Pro Fachschaftenmodell

Weil Demokratie mehr ist als nur viele Parteien

Die Mär, dass Mischmodell gewähre die bestmögliche Repräsentation der Interessen wird nur allzu oft von den Befürworter*innen desselben vorgebracht. Mehr Parteien im StuPa würden für mehr Meinungsvielfalt, ergo bessere Repräsentation sorgen. Ein Trugschluss, setzt man sich mit dem Wesen von Listen, also reinen Interessenvertretern mit bereits im Vorhinein festgezurrten Programm und jenem von Fachschaften, pluralistischen, heterogenen Verbindungen von Menschen, auseinander. Stehen erstere Grund ihres Wesens unter dem permanenten Zwang, sich gegenüber ihren Wähler*innen zu profilieren, bieten Fachschaften als Foren von Menschen sowohl gleicher als auch gegenläufiger Interessen die Möglichkeit zu einer Politik, deren Kern die Liebe für das sozial Richtige, Gute ist.

Listen, von Grund auf als Vertretung von Partikularinteressen hingegen, müssen, wollen sie wiedergewählt werden, laut, aggressiv, agitatorisch auftreten – zumindest nach außen, im Grunde ebenso nach innen. Und, stattdessen ihre Vertreter*innen mit freien Mandaten aus, so verfügen jene im Vergleich zu den an imperative Mandate gebundenen, der Demokratie wegen in ihrer Freiheit beschnittene Fachschaftsvertreter*innen ungleich mehr Macht: Sie sind flexibel, können Meinungen und Positionen ändern, ohne sich an Entscheidungen einer Mehrheit gebunden zu fühlen, ihre Rechenschaftspflicht gegenüber ihren Wähler*innen besteht lediglich nur auf dem Papier. Faktisch nämlich ist es kaum möglich, nachzuvollziehen, wie gut eine Liste über ein gesamtes Jahr gearbeitet hat, mag man auch Protokolle in nie gekanntem Maße verfassen.

Fachschaftsvertreter*innen hingegen müssen jene Rechenschaft wöchentlich ablegen, sind sie ohne die Zustimmung und ohne das Mandat ihrer Fachschaft nicht legitimiert, zu einer Frage zu entscheiden. Sie müssen erklären, erläutern, vermitteln.

Eben jene beiden Typen vollkommen ungleicher Vertreter*innen versucht nun das Mischmodell in einem gemeinsamen StuRa zu integrieren; bei einem Verhältnis, welches bei eins zu eins festgesetzt, nie in der Lage ist, die tatsächliche Partizipation der Studierendenschaft in den beiden Elementen widerzuspiegeln. So schwankt ein Fachschaftenmodell in seiner Legitimation durch die wechselnde Teilnahme der Studierenden als Ganzes. Hingegen verschieben sich in einem Mischmodell bei wechselnder Teilnahme Studierender in Fachschaften und in den unabhängig davon schwankenden Wahlbeteiligungen zwar die Legitimation der einzelnen Organe in ihrer Außenwirkung, nicht hingegen aber in ihrer faktischen Form im StuRa. Ganz gleich, ob fünf oder fünfzig Prozent aller Studierenden in den Wahlen abstimmen, es sind immer fünfzig Prozent der Stimmen, welche die Fraktion der Listen auf sich vereint.

Doch selbst bei hypothetischer gleicher Partizipation der Studierenden in einem Mischmodell klafft ein eklatanter Widerspruch zwischen dem Demokratieverständnis der einzelnen Fraktionen. Dabei ist es nicht nur der eingangs beschriebene Konflikt zwischen Wettbewerb und Konsens, der Listen und Fachschaften teilt. Listen, mit festgeschriebenen Programmen können Allianzen, Koalitionen schließen, sind sie füreinander weit berechenbarer als Fachschaften, bei denen Entscheidungen auch wider den eigentlichen Erwartungen eintreten können. So droht auf Seiten der Liste ein Gemauschel um Positionen, weniger der guten Lösung, denn dem eigenen Vorteil halber, welchem sich auch Fachschaften kaum entziehen können, müssen sie nun in den von Listen geschaffenen Realitäten taktieren. Ihrer eigentlichen Idee, nämlich einer möglichst umfassenden Repräsentation der Meinungen und Interessen der an ihnen teilnehmenden Individuen können sie kaum noch nachkommen. Aus einem als Mischmodell deklarierten System wird notwendigerweise, bedingt durch das Wesen der in ihm enthaltenen Akteure,

de facto ein Studierendenparlament mit einigen Fachschaftsvertreter*innen, die über die Rolle von Beisitzer*innen nicht hinauskommen. Das Argument, bessere Lösungen durch bessere Repräsentation einer größtmöglichen Meinungsvielfalt zu erzeugen, wird dabei hinfällig, stattdessen verengen dürftig legitimierte Gruppen den Diskussionsprozess auf Parteipositionen.

Billigend wird beim Mischmodell in Kauf genommen, dass die Fachschaften, als die entscheidenden Teile eines Modells, welches über Jahre erfolgreich funktionierte, zum Einen in ihrem Einfluss auf die Entscheidungen des StuPa und damit der gesamten Studierendenschaft beschnitten werden. Viel schwerer wiegt jedoch, dass sie als offene, niederschwelligste denkbare Form von politischer Teilhabe delegitimiert werden unter dem Vorwand einer Professionalisierung und Effektivierung des StuPas durch Listenvertreter*innen.

Doch weiterhin sind Fachschaften mehr als reine Legitimationskonstrukte. Sie sind Orte des sozialen, des politischen Lebens, deren Aufgabenbereiche so vielfältig sind wie die Meinungen und Interessen ihrer Mitglieder. In einem Mischmodell hingegen drohen sie nur allzu schnell Spielball und Begleitscheinung einer von den Studierenden losgelösten Politik zu werden. Ihre Pluralität und Meinungsvielfalt sind weniger jenes Problem, das die Kritiker*innen abwertend mit Handlungsunfähigkeit beschreiben, sondern sie sind die innersten Werte einer offenen und toleranten Gesellschaft. Diese als freie Menschen zwischen freien Menschen zu vermitteln ist demokratische Politik in ihrem Kern, wie sie nur das Fachschaftenmodell zu leisten vermag.

Eric Steinsberger

Pro Mischmodell

Warum das Mischmodell die bessere Wahl ist

Über 35 Jahre hat das u-Modell den Studierenden an der Universität Freiburg gute Dienste geleistet. Über all die Jahre hat es uns ermöglicht, mehr als nur sportliche, musische und kulturelle Zwecke zu erreichen. Über den u-asta ist es den Studierenden gelungen, sich ein hochschulpolitisches Gewicht an der Universität zu verschaffen. Doch der u-asta war nie eine definitive Lösung, sondern immer eine Alternative, bis eine Verfasste Studierendenschaft wieder eingeführt wird.

Die Schwächen des u-Modells

Das u-Modell hat seine Vorteile, aber auch seine Nachteile. So sind Entscheidungsprozesse meist sehr langwierig. Des Weiteren spielt hier hinein, dass Fachschaften sich manchmal zu wenig für Entscheidungen auf Universitätsebene interessieren und eher auf Fakultätsebene aktiv sind. Oft führt das dazu, dass sich Fachschaften, z.B. aus mangelndem Interesse, mit der Materie nicht befasst haben und so keine Entscheidung gefällt werden kann. Man sollte also nicht den Fehler machen, das u-Modell als einzige Lösung in Betracht zu ziehen. Nur weil man während seines Studiums nur ein Modell kennen gelernt hat, muss das

nicht zwangsläufig heißen, dass dies auch das beste ist. Man sollte hier nicht die Gewohnheit zur Tugend machen.

Das Mischmodell bietet eine wahre Alternative zum Rätemodell, das praktisch das aktuelle u-Modell ist. Denn hier spielen endlich wieder einige Akteure eine Rolle, die sonst die letzten paar Jahre nichts zu sagen hatte, nämlich die hochschulpolitischen Gruppen. Über 35 Jahre erlitten sie eine Niederlage nach der nächsten gegen die Übermacht der buf-Listen. Dies lag aber nicht daran, dass niemand hochschulpolitische Gruppen mag. Buf war eben die einzige Gruppe, die mit dem u-Modell eine haltbare Alternative zum rechtlich eingeschränkten AStA vorlegen konnte. Zwar versuchten die Jusos ebenfalls mit einer Kopie des u-Modells zu punkten, was ihnen jedoch nie so richtig gelang.

Die Stärken des Mischmodells

Im Mischmodell ist jetzt aber Platz für hochschulpolitische Gruppen und somit auch Raum für neue Ansätze. Denn während Fachschaften eine Mischung von Meinungen sind, verfolgen hochschulpolitische Gruppen eine genaue Linie. Damit verbunden ist auch ein Programm mit

Inhalten. Fachschaften haben dies nicht, da eine Gesinnungsgleichheit nicht Voraussetzung ist, um in einer Fachschaft mitzumachen. So kann es sein, dass man in der Fachschaft mit seiner Meinung in der Unterzahl ist. Hochschulpolitische Gruppen sind aber Meinungsvertreter und können somit dieser Meinung, die sonst in der Fachschaft nicht gehört würde, einen Platz in der Studierendenvertretung zu verschaffen. So kann eine Person ihre konservativen oder sozialen Werte vielleicht eher in einer hochschulpolitischen Gruppe ausleben als in einer Fachschaft.

Mit der Beteiligung der hochschulpolitischen Gruppen an der Studierendenvertretung wäre so auch Platz für Meinungen, die sonst in den Fachschaften untergehen würden.

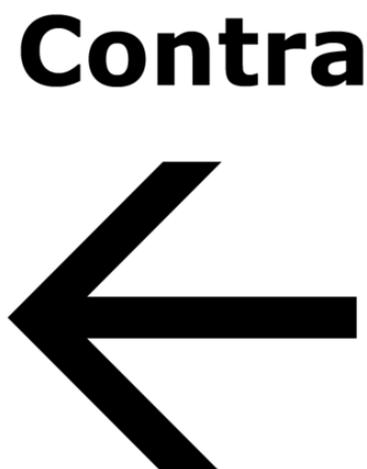
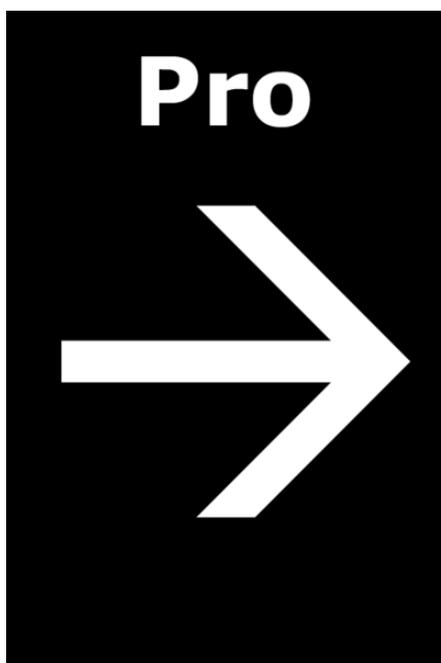
Zwei Fliegen mit einer Klappe

Der Vorwurf, den man jetzt machen könnte, wäre, dass dieses Modell einem Studierendenparlament nahe komme und somit der basisdemokratische Ansatz verloren gehe. Aber das ist genau nicht der Fall. Denn die Fachschaften sind immer noch integraler Bestandteil des Mischmodells. Dieses Modell bietet also ein ausgewogenes Bild zwischen hochschulpolitischen Gruppen und Fachschaften und bietet so sogar noch mehr Meinungsvielfalt.

Fazit

Mit dem Mischmodell reicht man den hochschulpolitischen Parteien die Hand. Dies ist nichts schlechtes, denn durch sie kann mehr Input in die Studierendenvertretung kommen. Außerdem bieten sie Menschen, mit der selben Meinung, aber über mehrere Fachschaften verteilt, die Möglichkeit sich so einzubringen. Dies könnte z.B. der Fall sein, wenn sie gerade in ihrer Fachschaft eine Einzelmeinung vertreten.

Florian Unterfrauner



VS, nein Danke?

Warum sich nicht jeder auf die VS freut

Eigentlich sollte man sich darüber freuen. Denn als vor 36 Jahren die Verfasste Studierendenschaft in Baden-Württemberg abgeschafft wurde, hatte man nicht nur den Studierenden die Möglichkeit genommen, sich an ihrer Hochschule politisch zu betätigen, sondern auch der Bundesrepublik ein Stückchen Demokratie entrissen. Jetzt aber wird sie wieder eingeführt, die VS, und die Zeiten sind vorbei, in denen sich der AStA nur zu musischen, sportlichen und kulturellen Ereignissen äußern durfte. Ein Grund zu feiern also. Aber während man hier schon ungeduldig der Wiedereinführung entgegenfiebert, will man sie andernorts wieder abschaffen.

So jedenfalls lauten die Pläne der Jungen Union, die sich auf ihrem Deutschlandtag in Rostock für die Abschaffung der ASten ausgesprochen hatten. Denn in den Augen der JungpolitikerInnen seien die ASten ein Loch ohne Boden, in dem Gelder, vorbei an den eigentlichen Empfängern, für sinnlose Projekte verschwänden.



Doch wie kann es sein, dass einerseits lange für die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft gekämpft wird und andernorts, wo man bereits über eine solche verfügt, Versuche gestartet werden, sie wieder abzuschaffen?

Anders als damals in den 70ern fürchtet man heute nicht mehr die Unterwanderung der Studierendenvertretungen durch linke Terrorgruppen. Heute spielen andere Faktoren eine Rolle, warum sich nicht alle über die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft freuen. Ein zentraler Faktor ist die Geldverschwendung, die den ASten von der Jungen Union vorgeworfen wird. Auch andere Gruppen fürchten den unkontrollierten Abfluss von Mitgliedsbeiträgen. So z.B. auch der RCDS Baden-Württemberg. Obwohl sich der RCDS auf Bundesebene gegen den Vorschlag der Jungen Union, die ASten abzuschaffen, gewandt hat, ist er in Bezug auf die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft in Baden-Württemberg etwas skeptisch. Auch hier spielt Geld eine wichtige Rolle. Denn eine Verfasste Studierendenschaft verfügt über das Recht, Mitgliedsbeiträge, voraussichtlich in Höhe von 10€, von seinen Mitglieder zu erheben. Und da alle Studierende automatisch Mitglieder der Studierendenschaft sind, müssen auch alle diesen Beitrag entrichten. Der RCDS Baden-Württemberg ist damit nicht ganz einverstanden, denn aus seiner Sicht sollte jeder selber entscheiden dürfen, ob er oder sie Mitglied in der Studierendenschaft sein will und Beiträge entrichten will. Aber damit nicht genug. Denn den RCDS bedrückt nicht nur die verpflichtende Zahlung, sondern auch die Art und Weise, wie das Geld ausgegeben wird. Denn nicht selten seien Gelder durch StudienvertreterInnen veruntreut oder für dubiose Zwecke ausgegeben worden.

Deshalb wurde Anfang des letzten Jahres die Aktion „VS – ohne mich“ ins Leben gerufen. Auf der Internetseite konnte man dabei eine Petition unterzeichnen, um ein Zeichen gegen die Einführung der Verfassten Studierendenschaft zu setzen, in der Form, wie sie von der Grün-Roten Landesregierung geplant ist. Bis jetzt haben ungefähr 500 Personen die Unterstützerliste unterzeichnet.

Soll man jetzt aber die Verfasste Studierendenschaft ablehnen? Der erste Impuls

wäre vermutlich ja, aber man darf hier nicht vorschnelle Schlüsse ziehen. Denn es stimmt, dass in den letzten Jahr die ASten deutschlandweit Gelder nicht immer gut verwaltet haben. Aber muss man deshalb das ganze System abschaffen? Nein, denn es wäre nicht der richtige Weg. Niemand würde auf die Idee kommen, das demokratische System in der Bundesrepublik abzuschaffen, wenn PolitikerInnen Gelder veruntreuen. Es wäre der falsche Ansatz. Was es braucht, ist ein transparentes System und eine Opposition, die der Regierung auf die Finger schaut.

Aber warum muss man Mitgliedsbeiträge zahlen, wenn man sich gar nicht für Hochschulpolitik interessiert? Weil die Studierendenvertretung viel mehr macht als nur Hochschulpolitik. Direkt oder indirekt profitiert jeder oder jede von den Vorteilen, die eine Studierendenschaft bringt. Und je mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, desto mehr kann erreicht werden. Dies kann von einer Verringerung der Kosten für das Semesterticket bis zur finanziellen Unterstützung von studentischen Aktivitäten gehen. Hinzu kommen Serviceleistungen, die allen Studierenden zu Gute kommen können.

Eine starke Studierendenvertretung ist wichtig, um mit einem starken Gewicht auf dem hochschulpolitischen Parkett aufzutreten. Damit diese aber auch handlungsfähig ist, braucht es natürlich auch finanzielle Mittel. Aber es stimmt natürlich auch, dass die finanziellen Ausgaben der Studierendenvertretung rigoros kontrolliert und transparent gehalten werden müssen.

Florian Unterfrauner

Herrenfußball?

Von Gleichberechtigung im Sport

Winterzeit ist Sportzeit. Das gilt nicht nur für die meisten von uns, die sich nur im weißen Winterwunderland auf Ski und Schlitten vom Sofa erheben, sondern auch für den Profisport. Klar laufen Fußball, Tennis, Radsport und Co das ganze Jahr über, aber selten senden die öffentlich rechtlichen soviel Sport wie zwischen Dezember und Februar, von den Olympischen Spielen mal abgesehen.

Doch was sehen wir da eigentlich während der durchschnittlich 7 Stunden Sendezeit am Samstag? Nun, vor allem Athleten, die alles geben, sich durchbeissen und ihren Mann stehen, um am Ende uns Zuschauern vom Podest aus zu zuwinken.

Und genau hier sollten wir einhaken, denn Britta Steffen und Magdalena Neuner können noch so schnell und fehlerlos ins Ziel kommen, am Ende sind es doch ihre männlichen Kollegen, die die längere Strecke, die bessere Sendezeit und das höhere Preisgeld bekommen.

Die oben genannten können sich dabei jedoch noch glücklich schätzen. Steffen schwimmt die gleichen Meterzahlen wie ihre männlichen Kollegen und Neuner gehört einem Verband an, der seit 2004 als einer der wenigen Mixed-Teams zu einem Wettbewerb zulässt. Zudem verbinden die meisten mit Schwimmen und Biathlon Sportarten, in denen sowohl Frauen und Männer gleichermaßen aktiv sind.

Ganz anders schaut das in den Bereichen Fußball, Skispringen und Boxen aus. Das zeigt sich alleine schon beim Aufschlagen des Fernsehprogramms, es wird nicht die eigentliche Sportart genannt, sondern „Frauenfußball“, „Damenskispringen“ und „Frauenboxen“. Da hilft es auch nicht viel, wenn man aus der „Mannschaft“ ein „Team“ macht, offiziell bleibt es Frauenfußball, ein Männersport, der jetzt von Frauen gespielt wird. Das ganze erinnert ein wenig an die Diskussion um das Gendern bei akademischen Titeln. Hier

wird gefordert, dass es bei diesen Titeln keine maskuline und feminine Form geben sollte. Dies könnte unter Umständen so verstanden werden könnte, dass die weibliche Form des Titels ein weniger hohes Ansehen genieße.

Nun ist ein akademischer Titel kein 90 Minuten Fußballspiel oder eine 100-meter Schanze, aber es gibt doch auch keinen „Frauen-Bachelor of Science“. Jeden Athlet und jede Athletin kostet es gleichermaßen Ausdauer und Mut,



Ein Spiel dauert 90 Minuten... egal wer spielt

Spiele und Wettkämpfe zu bestreiten. Wieso, fragt man sich, ist es dann nötig einen von beiden hervor zu heben, bzw. als Hauptsportart darzustellen? Ist nicht genau das das Problem, weshalb die Leistungen mancher Sportlerinnen weniger gewürdigt werden, als die ihrer männlichen Kollegen?

Ob kürzere Strecken im Langlauf und ein längerer Anlauf im Skispringen aus anatomischen Gründen Sinn machen oder nicht, sei an dieser Stelle außen vor gelassen. Aber welche Sportart hat denn sowohl bei Frauen und Männer gleiches Prestige inne und die gleichen Regeln?

Tennis, könnte man meinen. Australien Open und Wimbledon sind Turniere für Spielerinnen und Spieler und schon 1913 gab es einen Mixed-Teamwettbewerb. Wieso also, spielen die Frauen nur zwei, anstatt wie die Männer drei Sätze? Und warum ist es ihnen gestattet, sollte es einen dritten Satz geben, zuvor eine

Pause zu machen? Unterstellt man hier nicht ein geringeres Durchhaltevermögen, weniger Kampfgeist?

Und wenn wir schon dabei sind: Warum dürfen Beachvolleyballer in schlabbrigen Shirts spielen, während für ihre Kolleginnen ein Bikini vorgeschrieben ist, dessen Höschchen am Bund nicht breiter als 5 cm sein darf? Um die Attraktivität der Sportart zu erhöhen? Fragt sich nur für wen!

Was ist denn dann überhaupt eine Sportart, die Athleten und Athletinnen gleichermaßen bedient? Nun, es gibt nur eine: Den Reitsport. Hier starten Frauen und Männer gemeinsam, in einem Team aus Mensch und Pferd. Mixed-Teams sind hier also gar keine Frage.

Stellt sich das Problem am Ende also so dar, dass Frauen im Sport im Auge der breiten Öffentlichkeit keinen richtigen Sport betreiben, weil sie es immer leichter haben? Scheinbare Defizite durch Vereinfachungen kompensiert und Erwartungen von vorneherein durch eine negative Verwendung des Zusatzes „Frauen-/Damen-“ heruntergeschraubt werden?

Natürlich kann man nicht alles schlecht reden und spätestens seit den 80er-Jahren vollzieht sich ein Wandel, der es immer mehr Sportlerinnen ermöglicht, an Olympia teilzunehmen, wie zuletzt die Skispringerinnen, die ihre Premiere in Sotschi haben werden. Aber auch sie mussten hart und über Jahrzehnte dafür kämpfen. Machen wir es ihnen und anderen doch zumindest ein bisschen leichter und schauen in Zukunft ganz bewusst Fußball und Radfahren, ohne irgendein Präfix. Und sind wir abschließend mal ehrlich, nichts kehrt Weltranglisten spannender um, als ein Mixed-Teamwettkampf.

Rebekka Bohrer

PROMOS 2013

Stipendien für Auslandsaufenthalte

Seit 2010 werden die PROMOS-Stipendien aus DAAD-Mitteln an der Universität Freiburg ausgeschrieben. Seitdem konnten mehrere Hundert Studierende in ihrem Auslandsvorhaben finanziell gefördert werden.

Im Kalenderjahr 2013 kann man sich um ein DAAD-Promos-Stipendium beim International Office der Universität Freiburg für folgende Auslandsvorhaben bewerben:

1. Selbstorganisierte Semesteraufenthalte (3-5 Monate) für das SS 2013 oder das WS 2013/14 (außer in Ländern der EU+)
2. Aufenthalte (1-6 Monate) im Rahmen von Abschlussarbeiten im Jahr 2013 (außer EU+)
3. Auslandspraktika (8 Wochen bis 6 Monate) im Jahr 2013 (außer EU+)
4. Sprachkurse für außereuropäische

Sprachen (3 Wochen bis 6 Monate),

Fachkurse und Summer Schools (5 Tage bis 4 Wochen) im Jahr 2013

Die nächsten Bewerbungsfristen sind der 24. Januar 2013 für Aufenthalte ab dem 01.01. 2013, der 13. Juni 2013 für Aufenthalte ab dem 15.07. 2013, sowie September 2013 für Aufenthalte ab Oktober 2013.

Die Stipendien sind ausschließlich für Studierende der Universität Freiburg.

Detaillierte Informationen zu den Programmlinien, sowie zu den Bewerbungsmodalitäten finden sich unter: <https://www.studium.uni-freiburg.de/studienbewerbung/austausch/promos>

Die zuständige Ansprechpartnerin im International Office ist Damaris Braun (damaris.braun@io.uni-freiburg.de)

Stand Januar 2013

International Office

Albert-Ludwigs-Universität



Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

1	C	V	F	J	F	U	F	L	U	K	K	S	V
14	L	J	B	G	B	F	B	M	M	V	P	H	S
15	W	M	G	I	H	N	E	T	S	O	K	V	N
16	Q	S	A	T	Z	U	N	G	R	Y	B	V	B
17	A	T	G	X	C	X	L	T	O	E	Y	M	X
18	M	I	E	L	L	E	W	O	R	K	I	M	B
19	H	P	K	L	F	V	R	Q	R	Y	G	U	R
20	I	U	F	V	A	X	U	U	O	E	G	D	H
21	D	L	F	A	C	H	S	C	H	A	F	T	W
22	H	J	K	A	S	B	K	T	U	Z	H	Z	G

RÄTSEL

Wörter suchen angesagt!

Wir haben für euch sechs Wörter in diesem Buchstabensalat versteckt, die thematisch zu den Artikeln unseres Heftes passen. Um es euch nicht all zu einfach zu machen, stehen sie diagonal, senkrecht und horizontal, rückwärts aber auch richtig herum.

Finde sie alle, sende uns eine E-mail an stud.live@u-asta.de mit deiner Lösung und habe die Chance auf den absolut aufregenden Knallerpreis!

Unter allen richtigen Einsendungen lösen wir den/die glückliche(n) Gewinner(in) aus. Einsendeschluss ist der 24.01.2013.

Viel Spaß wünscht euch das u-Boten Team

Must-gos!

- 17.01.: Slavistikparty im White Rabbit, 21.00
- 18.01.: Histofete, StuSi, 22.00
- 19.01.: Stipendien Infotag, Mensa Institutsviertel, 11.00 bis 16.00
- 19.01.: PhysRom in der Mensa der Technischen Fakultät
- 21.01.: VideoSlam, Kurzfilme von Studierenden, Mensa Rempartstraße, 20.30
- 26.01.: Studi-Flohmarkt, Mensa Rempartstraße, 11.00
- 26.01.: Politik-Party im Artic
- 26.01.: Pink Party, Mensa Rempartstraße, 22.00
- 28.01.: ScinceSlam, Mensa Rempartstraße, 20.30

Impressum

u-Bote #839, 17.01.2013 (40. Jahrgang),
16 Seiten, Auflage: 1000 Stück.
Druck: Druckwerkstatt im Grün
Redaktion und Layout: Florian Unterfrauner
(V.i.S.d.P.), Rebekka Bohrer, Katja Gallas, Eric
Steinsberger.
V.i.S.d.P. für we are u: Hannes Hein, c/o AStA
Uni Freiburg.
Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24,
79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax
(0761) 203-2034; presse@u-asta.de
Der u-Bote ist das offizielle Organ des
unabhängigen allgemeinen Studieren-
denausschusses (u-asta) der Uni Freiburg.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/
des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich
bei allen Manuskripten das Kürzen und den
Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos: www.u-asta.de**

u-asta-Service (Telefon 203-2032, Fax -2034) – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de

Wochentäglich 11-14 Uhr

Vincent Heckmann, Christoph Panzer, Marieke Spellerberg

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. ISiCs, Büromaterial, Fair-Trade-Kaffee...)

BAföG-Beratung: bafoeg-beratung@u-asta.de

Do, 12.30 14.30g

Maria Seitz

AStA-Rechtsberatung:

Mi, 14-16 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Psychologische Beratung: psychologische-beratung@u-asta.de

nach Vereinbarung

Maria Richter

Beratung für Studierende mit Kind studierenmitkind@u-asta.de

nach Vereinbarung

Konferenzen (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de

Do, 12 Uhr

FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Vorstand: Rebekka Blum, Anna Tenberg, Hannes Hein - vorstand@u-asta.de

Referate (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – www.u-asta.de/engagement/referate

Antifa-Referat: antifa@u-asta.de

Fr, 14 Uhr

EDV- Referat: Til Oßwald - edv@u-asta.de

nach Vereinbarung

Finanz-Referat: Thomas Seyfried - finanzen@u-asta.de

nach Vereinbarung

FSK-Referat: Jonas Hermann - fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Gender-Referat: Leonie Wanitzek - gender@u-asta.de

Fr, 14 Uhr

Lehramt-Referat: Muriel Frenznick, Alexander Klysik - lehramt@u-asta.de

Mo, 12Uhr

Presse-Referat (u-Bote): Florian Unterfrauner - presse@u-asta.de

Do, 12 Uhr

PR-Referat: Gregor Hofmann - pr@u-asta.de

nach Vereinbarung

Schwulesbi-Referat: Wolfgang Wagner, Liam Bals - schwulesbi@u-asta.de

Mo, 20 Uhr, Rosa Hilfe

Umweltreferat: Rebecca Knecht - umwelt@u-asta.de

Mo, 10-12

Studieren ohne Hürden: Michaela Kusal, Andreas Hanka - soh@u-asta.de

jeden 1. und 3. Do, 17 Uhr

Horrorskop

Findet heraus was euch 2013 erwarten wird



Das Jahr 2013 bringt große Veränderungen für dich. Neben deinen letzten Haaren wirst du auch endlich deine Unschuld verlieren. Das wird dich aber einiges kosten. Tja, auch der FKK Palast muss schauen, wie er über die Runden kommt.



Neues Jahr, neues Glück. Nachdem dich das Liebesleben letztes Jahr in ein tiefes Loch gestoßen hat, wird es Zeit, dass du zur einzigen Frau zurückkehrst, die dich jemals geliebt hat. Außerdem gibt's bei Mama auch immer eine warme Mahlzeit und ein warmes Bett.



Jetzt wird es Zeit, dass du dein Leben selbst in die Hand nimmst. Du kannst Großes erreichen und endlich auf eigenen Beinen stehen. Ach ja, Papa wird dir den Geldhahn zudrehen. Es wird dir also nichts anderes übrig bleiben.



Du liebst die Uni und die Uni liebt dich. Dein Name wird noch ewig durch die Flure der Alma Mater hallen. Aber jetzt wird es Zeit, dass du dich in die weite Welt verabschiedest. Und merke, die wertvollen Stunden, die du hinter der

Theke im KGIV Kaffee gekocht hast, werden dir bei deinen Praktika wertvolle Pluspunkte einbringen.



Nachdem du dachtest die Welt geht 2012 unter und du all dein Hab und Gut verbrannt hast, sieht's jetzt ein bisschen blöd aus. Aber Kopf hoch, ein Talent wie du weiß sicher, wie man wieder an Geld kommt. Wie wäre es denn mit Organspenden?



Dieses Jahr kommt einiges in Bewegung in deinem Leben. Vor allem das Fett auf deinem Rippen. Unser Vorschlag: Weniger Nachschlag.



Die Sterne sagen, 2013 ist das ideale Jahr, um dir eine Waschmaschine zu kaufen. Saturn und Venus kreuzen sich dieses Jahr nämlich zweimal. Der beste Zeitpunkt für den Kauf ist zwischen Oktober und November bei abnehmendem Mond.



2013 ist das richtige Jahr, um den Bund der Ehe einzugehen. Mit deinem Charme ziehst du jeden und jede an, außer Menschen. Aber bei Elefanten stehst du hoch im Kurs, probier es doch damit.



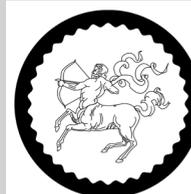
Beruflich sieht es dieses Jahr nicht so gut aus. Deine Petition zum Grillen in den Büroräumlichkeiten scheitert knapp an der Brandschutzordnung und irgendwie will keiner neben dir sitzen. Unser Tipp: Ein Stück Seife kann oft Wunder wirken.



Dieses Jahr wird dein Jahr sein. Du brichst die Uni ab und verkaufst Ventilatoren am Straßenrand. Aber Vorsicht: Im Winter musst du mit Verlusten rechnen.



Du wirst dieses Jahr dein ganzes Leben umkrepeln. Es wird schwer sein, sich hoch zu rappeln, aber du wirst es schaffen. Außerdem sollte man sein Studium beenden, bevor man das Rentenalter erreicht.



Vertraue deinem Mitbewohner nicht. Irgendwie hat er es dir übel genommen, dass du dich an seinen Vorräten bedient hast, ohne zu fragen, und er hat Rache geschworen. Am besten du machst den ersten Schritt. Wir empfehlen: Sprengfallen sorgen besonders auf der Toilette für Überraschungen.

stud.live